Nr. 242. Dritter Jahrgang. Freitag, 21. October 1898

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und „Sterne und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung.

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

Politische Tagesübersicht.

Die Aussichten für das Zustandekommen der **Anarchistenconferenz** erscheinen gesichert. Wie der „Pol. Corr.“ aus Rom gemeldet wird, haben zwar bereits alle Cabinete, an welche die italienische Regierung die Einladung zur Beschickung einer Conferenz gegen die Anarchisten gerichtet hatte, zustimmend geantwortet, allein Seitens einzelner Regierungen ist die Zustimmung bisher noch nicht in amtlicher Form erfolgt. Sobald Letzteres der Fall ist, wird das römische Cabinet den einzelnen Regierungen das Programm vorlegen und gleichzeitig Rom als Sitz der Conferenz in Vorschlag bringen. Ein Mißklang scheint den bisher glatten Gang der Verhandlungen stören zu wollen. Wie der römische Correspondent der „Kreuzzeitung“ meldet, ist eine Einladung zu der Anarchistenconferenz an den päpstlichen Stuhl nicht erfolgt. Nach einer freilich wenig verbürgten Meldung des „Piccolo“ soll der Vatican sogar beabsichtigen, dagegen, daß eine solche Einladung unterlassen worden ist, Protest zu erheben. Ob diese Nachricht auf Wahrheit beruht, bleibe zunächst dahingestellt. Wir müssen aber an dieser Stelle ausdrücklich feststellen, daß der Papst als allgemein anerkannter Souverain das unbestittene Recht besitzt, eine Einladung zu verlangen, und daß Italien durch Nichterfüllung dieser Pflicht sich einer neuen brutalen Rücksichtslosigkeit gegen den apostolischen Stuhl schuldig machen würde. Eine andere Sache ist es, ob der Vatican von der an ihn ergangenen Einladung unter den gegenwärtigen Verhältnissen Gebrauch machen würde. Sogar zur Abrüstungsconferenz ist dem Papst von der russischen Regierung eine Einladung zugegangen, wiewohl der Papst der weltlichen Herrschaft beraubt ist und daher nur mittelbar an der Angelegenheit interessirt ist insofern, als er im Allgemeinen die Aufgabe hat, für den Frieden zu wirken. Der Czar hat damit formell die Souverainetät des Papstes anerkannt. Entzieht sich Italien seiner Pflicht gegen den Papst, indem es diesem keine Einladung zur Theilnahme an der Anarchistenconferenz zugehen läßt, dann negirt es die Souverainetät des Papstes entgegen den bestimmten Erklärungen des Garantiegesetzes. Hoffentlich werden die Mächte es noch zu verhindern wissen, daß dem Papst Seitens des modernen Italiens dieser neue schwere Schimpf zugefügt wird.

Der Besuch des **russischen Ministers Murawiew** in Paris wird mit der Frage der Regelung der Faschoda-Angelegenheit in Verbindung gebracht. Wie es heißt, hat folgender Vorschlag, dessen Urheberschaft Murawiew zugeschrieben wird, große Aussicht auf Verwirklichung. Delcassee wird nach Prüfung der erwarteten Depesche Marchands zweifellos finden, daß eine mündliche Ergänzung dieses Berichtes unerläßlich ist. Daraus ergibt sich die Berufung Marchands nach Paris. England wird zur schnellsten Beförderung Marchands ein gleiches Entgegenkommen zeigen, wie anläßlich der Reise seines Sendboten. Einmal doch wird Marchand gemeinsam mit seinem dort weilenden unmittelbaren Vorgesetzten, dem Gouverneur der oberen Ubangi-Provinz, Liotard, den Thatbestand feststellen, nämlich in welcher Eigenschaft und mit welchen Aufträgen Marchand nach Faschoda gegangen ist. Ist dann Delcassee im Besitze dieser vollen Aufklärung, so wird damit die Unterlage zu einer französisch-englischen Conferenz gegeben sein, zu welcher vielleicht auch Vertreter des Congostaates beizuziehen wären. Murawiew wird in Paris mit großer Auszeichnung behandelt. Es ist sehr natürlich, daß Murawiew so gefeiert wird. Erwartet man ja doch gerade im gegenwärtigen Augenblicke die nachdrückliche Unterstützung Rußlands, damit die Faschodafrage in einem Frankreich günstigen Sinne ihre Lösung findet.

Ueber die **Zustände in Spanien** bringen, so lange die verfassungsmäßigen Garantien nicht wieder hergestellt sind und der Ausnahmezustand in Kraft bleibt, nur dürftige Nachrichten in die Oeffentlichkeit. Die laufende Berichterstattung nimmt jetzt vielfach von Madrid über die französische Grenzstation Bayonne ihren Weg in die Welt, zeichnet sich aber auch auf diesem Umwege, der eine freiere Aussprache gestattet, keineswegs durch eine große Reichhaltigkeit aus. Daß die Entwickelung der Dinge in Spanien vielfach nicht den Wünschen des Cabinets Sagasta entspricht, darf von vornherein als eine feststehende Thatsache angenommen werden, da der demüthigende Friede nach einem geradezu schimpflichen Kriege, welcher die absolute Rath- und Thatlosigkeit der herrschenden Kreise ergeben hat, auf weiteste Kreise im Volke überaus verbitternd gewirkt haben muß. Immer deutlicher wagen sich denn auch separatistische Bestrebungen in Catalonien und den östlichen Provinzen an die Oeffentlichkeit, welche einem Staatswesen, das immer mehr einen senilen Character annimmt, nicht mehr angehören mögen. Die Gefahr der Verwirklichung dieser Pläne mag vorläufig noch nicht übergroß sein, sie wird indessen auch nicht unterschätzt werden dürfen. Gewisse Streiflichter auf die Lage wirft folgende aus Bayonne, 17. ds. datirte Meldung: „Mit der letzten Post hier eingegangene Madrider Blätter sprechen in verblümter Weise von gewissen Unterhaltungen in dem dortigen militärischen Club. Mehrfach sei der Regierung vorgeworfen worden, einen demüthigenden Frieden geschlossen zu haben, andererseits sei zu Gunsten einer Militärdictatur unter der gegenwärtigen Dynastie gesprochen worden. In amtlichen Kreisen werde die Nachricht, daß General Blanco seine Entlassung gegeben habe, für unbegründet erklärt. — Die Censur werde noch immer streng gehandhabt. — General Polavieja habe wichtige Erklärungen bezüglich der Autonomie abgegeben, die gewissen Gebieten, namentlich Catalonien, in Verwaltungsangelegenheiten zuzustehen sei, doch sei die Veröffentlichung dieser Erklärungen verhindert worden.“

Politische Nachrichten.

Berlin, 19. Oct.

* Die Frage, ob während einer längeren Abwesenheit des Kaisers eine **Regentschaft** einzusetzen sei, ist in politischen Kreisen aus Anlaß der Orientreise Wilhelms II. lebhaft erörtert worden. Jetzt schreibt die „Straßb. Post“, „daß sowohl in Berlin als in Baden in durchaus ernst zu nehmenden Kreisen angenommen wird, der Großherzog von Baden habe es auf ausdrückliches Ersuchen des Kaisers übernommen, im Falle während der Abwesenheit des Kaiser gewisse Maßnahmen nothwendig werden sollten, helfend einzutreten. Der Kronprinz ist minderjährig, der nächste Agnat, Prinz Heinrich, weilt in Ostasien. Unter diesen Umständen lag es in der That nahe, für den in besonderen Fällen etwa denkbaren Zwischenzustand besondere landesherrliche und dem Familienhaupte wohl zustehende Anordnungen zu treffen. Die staatsrechtliche Form, die dafür gewählt wurde, dürfte in weiteren Kreisen vorerst wohl nicht bekannt werden, indessen geht man kaum fehl in der Annahme, daß der Kaiser gerade den Großherzog, den Schwiegersohn und Freund seines verehrten Großvaters, den Mitgründer des deutschen Reiches und in ganz Deutschland hochverehrten Fürsten, für berufen hielt, im Ernstfalle mit dem Gewicht seiner reichen Erfahrung und seines hohen Ansehens den nächsten Angehörigen zur Seite zu stehen.“ Die vorstehende Mittheilung erscheint geeignet, großes Aufsehen zu erregen, und es wäre erwünscht, wenn von zuständiger Seite klar gestellt würde, was von diesen Andeutungen zu halten ist.

* Wie nach der „Köln. Ztg.“ aus unbedingt sicherer Quelle verlautet, hat der **Papst** durch Cardinal Rampolla sein Einverständniß mit der Ernennung v. Rothenhan's als preußischer Gesandter beim Vatican unter dem Ausdrucke einer lebhaftesten Befriedigung aussprechen lassen.

* Der **„Vorwärts“** beharrt dabei, daß das von Anarchisten in Alexandrien gegen den Kaiser geplante Attentat nicht ernst zu nehmen sei und nur Wasser auf die Mühle der Reaction und für die geplante Conferenz in Rom liefern solle. Er behauptet, es seien noch keinerlei amtliche oder auch nur halbamtliche Erklärungen über das Attentat erfolgt. Darin dürfte er sich irren. Die Erklärung der „Norddeutschen Allg. Ztg.“, die die bisherigen über England gekommenen Meldungen bestätigt und ernst nimmt, ist unzweifelhaft als eine officiöse Erklärung aufzufassen. Die „National-Zeitung“ schließt sich dem Vorschlage an, alle Personen, die sich als Anarchisten bekennen, oder als solche ermittelt werden, nach einer unbewohnten oder auch von Wilden bewohnten Insel im Stillen Ocean zu transportiren.

☿ Die **Landwirthbündler** im Wahlkreise des Herrn Schoof haben den Gegencandidaten Schoofs, Hofbesitzer Dr. Hoppe in einer Resolution aufgefordert, binnen drei Tagen seinen Austritt aus dem Bunde zu erklären, weil er bei der Reichstagswahl den Gegner des Dr. Hahn unterstützt habe und jetzt gegen Schoof candidire. Soweit wären wir also schon mit der Unverschämtheit und dem Terrorismus der Bündler. Wer eine eigene politische Meinung hat, die den andern Bündlern nicht gefällt, wer sich vor einer Bundes-Candidatur nicht in Demuth beugt, „der fliegt hinaus.“ Der Bund scheint demnach nichts weiter sein zu sollen als eine exakt arbeitende Wahlmaschine.

* **Die allgemeinen Klagen über die Fleischnoth veranlassen nach der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ nun endlich auch die Regierung zum Vorgehen. Die Regierungspräsidenten sind vom Landwirthschaftsministerium aufgefordert worden, Erhebungen anzustellen über die Steigerung der Fleischpreise, sowie darüber, wie stark die Vermehrung der Bevölkerung in den von der Theuerung besonders betroffenen Orten gewesen ist.**

* **Wien**, 18. Oct. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, der russische Minister des Aeußeren Murawiew, werde auf der Rückreise nach Petersburg sich ein oder zwei Tage in Wien aufhalten.

* **Paris**, 18. Oct. Freitag oder Samstag dieser Woche wird der Cassationshof in öffentlicher Sitzung über die Vorfrage entscheiden, ob der Dreyfusfall revisionsreif sei. Der Procurator Manau, der Referent Bard und der Advocat Mornard bejahen die principielle Frage übereinstimmend, da ein neues Factum vorhanden sei. Mornard versicherte, er habe nunmehr das ganze Dossier durchgesehen. Alles sei erlogen, was über das Vorhandensein sogenannter diplomatischer Schuldbeweise gegen Dreyfus geschrieben worden sei.

* **Paris**, 19. Oct. Trotz officieller Dementis beharren einzelne Blätter dabei, daß im Hafen und Arsenal von Toulon fieberhafte Thätigkeit zu schleuniger Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe herrsche. — Dem „Matin“ zufolge habe Brisson unter dem Hinweis auf seine geschwächte Gesundheit den Ministern die Absicht kundgegeben, sich von seinem Amte zurückzuziehen. In diesem Falle würde Bourgeois das Präsidium übernehmen, doch werde Brisson noch vor der Kammer erscheinen und erst nach dem entscheidenden Votum, wie auch dasselbe lauten möge, zurücktreten. — Die Veränderungen in der Beamtenschaft der Verwaltung rufen unter den gemäßigten Republikanern großen Unwillen hervor. Es heißt, zahlreiche Opportunisten, welche beabsichtigten, Brisson zu unterstützen, würden nunmehr gegen das Kabinet stimmen, um dadurch dessen Sturz herbeizuführen.

* **Paris**, 19. Oct. Das „Journal des Debats“ meldet: Hauptmann Baratier, der Adjutant Marchands, welcher mit dem Bericht über die Besetzung Faschodas nach Kairo abging, wird nach Paris kommen, um der Regierung alle erforderlichen mündlichen Aufklärungen zu geben. In den Mittheilungen des Comitees für Französischafrika wird ein vom Mai datirter Brief Marchands aus dem Bahr-el-Gazal-Gebiet veröffentlicht, worin es heißt: „So lange ich lebe, so lange noch ein Officier und ein Sergeant von der französischen Mission übrig bleibt, wird die französische Flagge im Nilbecken bleiben.“

* **London**, 18. Oct. In der Montagssitzung der spanisch-amerikanischen Friedenscommission lehnten die amerikanischen Commissare amtlich die Uebernahme der Oberhoheit über Cuba seitens der Unionsstaaten ab, erklärten aber, die Bundesregierung halte sich für verpflichtet, die Ordnung auf der Insel herzustellen und aufrecht zu erhalten und die Insel in einen Zustand normaler Organisation zu versetzen. Es verlautet, die Unionsstaaten seien geneigt, Spanien einige wirkliche Zugeständnisse betreffs der cubanischen Schuld zu machen. — Der New-Yorker Correspondent des „Manchester Guardian“ erfährt, im Jahresbericht des amerikanischen Generalpostmeisters werde die Einführung des Groschenportos zwischen England und den Vereinigten Staaten befürwortet werden. Zur Ausführung des Planes sei ein Sondervertrag erforderlich. Derselbe Vorschlag dürfte Frankreich und Deutschland gemacht werden, aber seine Annahme wird bezweifelt.

* **Rom**, 18. Oct. Die Meldungen aus Erythräa lauten immer beunruhigender. Menelik soll bereits auf dem Vormarsch nach Tigre begriffen sein; ein Zusammenstoß mit Ras Mangarda scheint unmittelbar bevorstehend. Die Blätter fordern deshalb die Regierung auf, Vorsichtsmaßregeln zu er-

---

[25

Die Insel-Nixe.

Roman von E. Heinrichs.

Der junge Lord, wie die Dienerschaft den vierjährigen Sohn des Hauses nannte, ein Titel, den der kleine Herr sich selber bereits beigelegt hatte, während seine Eltern ihn nur Master Cecil genannt wissen wollten, stand beim Eintritt derselben in trotziger, selbstbewußter Haltung vor der Erzieherin, die ihm mit ernster Miene in's Gewissen redete, während sein Hofmeister rathlos neben ihm stand.

„Jane, mein Engel, was ist geschehen?“ rief die Mutter, ihre bleiche zarte Tochter in die Arme schließend. „Wie war solches nur möglich, Miß Helbach? — Schmerzt es sehr? Ist die Wunde gefährlich? — Der Arzt wird gleich hier sein, mein armes Kind!“

„Mylady dürfen sich beruhigen“, erwiderte die Erzieherin fest, „die Wunde ist nicht gefährlich, Master Cecil kann sich darüber freuen, da es schlimmer hätte werden können. Er war sehr unartig.“

„Nehmen Sie Master Cecil mit sich ins Schulzimmer, Mr. Richardson!“ wandte sich der Lord an den Hofmeister, „Sie werden ihn später zu mir führen.“

„Um Vergebung, Mylord!“ erlaubte sich die Erzieherin einzuwenden, „er muß erst Lady Jane um Verzeihung bitten.“

Ohne sich um das versteinerte Gesicht Seiner Herrlichkeit, sowie des Hofmeisters zu kümmern, ergriff sie die Hand des Knaben und sagte im ernsten aber liebevollen Tone: „Hat Master Cecil seine Schwester nicht sehr lieb?“

Der Kleine nickte hastig.

„Und thuts ihm auch leid, daß er ihr so großen Schmerz bereitet hat? Will er dem lieben Gott nicht danken, daß er seine Hand gnädig über die liebe Schwester gehalten hat?“

In des Knaben Gesicht zuckte es seltsam, dann brach er in Weinen aus, lief auf Jane zu und stammelte, seinen Arm um sie schlingend, eine Bitte um Verzeihung.

Starr und nachdenklich blickte Lord Brookhurst auf die rührende Scene und dann zu seiner Gemahlin hinüber, die ihm mit feuchten Augen zunickte. Das ernste Gesicht der Erzieherin war jetzt von einem sonnigen Lächeln erhellt, das es wunderbar verklärte.

In diesem Augenblick war keine Aehnlichkeit zwischen ihr und ihrer Herrin vorhanden, wie Mylord sich mit Genugthuung sagte, mochte dieses seltsame Mädchen auch schöner sein als seine vielbewunderte Gemahlin, nur nicht eine ihm so verhaßte Aehnlichkeit zwischen ihnen bestehen.

Als Erzieherin seiner Kinder war sie jedenfalls ein Juwel, zu dieser Erkenntniß war er bereits durch die kleine Scene gekommen, obwohl sie ihm durch ihr selbstbewußtes Auftreten durchaus nicht sympathisch war. Ihr fehlte offenbar der richtige Begriff ihrer Stellung im Hause eines englischen Pairs.

Es war Seiner Herrlichkeit, der die Vorurtheile seines Standes einer Gouverneß gegenüber nicht zu überwinden vermochte, deshalb sehr angenehm, als die Ankunft des Arztes gemeldet wurde, der die Wunde am Handgelenk der jungen Lady für ungefährlich erklärte und der Erzieherin seine Bewunderung für den kunstgerechten Verband ausdrückte.

„Ich habe darin einen Kursus durchgemacht, es ist bei uns in Deutschland sehr gewöhnlich“, wehrte Miß Helbach das Lob freundlich ab.

„Ja, ja, ich weiß, meine liebe Miß, aber anzuerkennen ist es trotz alledem.“

„Gewiß“, rief Mylady, der Erzieherin die Hand reichend. „Ich danke Ihnen, Miß Helbach, Sie haben soeben Wunder bewirkt, einen kleinen Löwen mit sanfter Hand gebändigt und Mr. Hopkins, den berühmtesten Arzt Londons zur Anerkennung, ja, zur Bewunderung gezwungen.“

„Das ist mir nicht schwer geworden, Mylady!“ meinte Dr. Hopkins trocken. „An Bewunderung wird es der Miß wohl nicht fehlen.“

„O, wir lieben und bewundern sie alle“, rief die älteste der beiden Töchter, die blonde Eveline, enthusiastisch.

„Und ihr Verband that mir nicht halb so weh, wie der jetzige“, setzte Jane offenherzig hinzu, was Mylord mit Stirnrunzeln, Mylady mit einem leisen Lächeln, Mr. Hopkins aber mit lautem Lachen aufnahm, während Miß Helbach ein völlig unbewegtes Gesicht zeigte.

Letztere blieb mit ihren beiden jungen Zöglingen bald wieder allein, um mit ihnen französische und deutsche Klassiker zu lesen.

Der Arzt hatte, nachdem er ein unvermeidliches, harmloses Recept noch geschrieben, das Haus oder vielmehr den Palast wieder verlassen und Mylord seine Gemahlin nach ihren Zimmern geleitet, wo Sir Eduard Ashton noch immer geduldig wartete und sich sehr erfreut über das Resultat des ärztlichen Besuches zeigte.

Auf ihre Einladung blieb er bei Mylady, während der Lord sich in seine Gemächer zurückzog.

„Nun wollen wir noch ein wenig plaudern, Eduard!“ sagte sie, sich am Kamin niederlassend, „setzen Sie sich zu mir, lieber Cousin“, — Lady Brookhurst nannte ihn so mit Vorliebe, — „und lassen Sie sich eine hübsche Scene von mir schildern.“

Sir Ashton gehorchte, sie erwartungsvoll anblickend. Mylady schaute lächelnd in die Flammen und erzählte, was sich soeben im Zimmer ihrer Töchter zugetragen hatte, wobei sie die kleine Scene zwischen Miß Helbach und dem Knaben so rührend wiedergab, daß der junge Mann sich selber davon ergriffen fühlte. Als sie aber Mr. Hopkins letzte Aeußerung hervorhob, mußte er lächeln und die Wahrheit derselben zugeben.

„Ach, was will eines Künstlers Bewunderung hier bedeuten“, bemerkte Mylady achselzuckend, „aber aus des skeptischen Arztes Munde klingt die Aeußerung centnerschwer. Was in aller Welt soll ich mit einer solchen Erzieherin beginnen, Eduard, die mir zum Ueberfluß auch noch ähneln soll? Harry verlangte ihre sofortige Entlassung.“

Sir Eduard sah sie überrascht an.

„Ich kann's ihm nicht verdenken, Mylady!“ erwiderte er anscheinend ruhig; obwohl er noch immer sehr erregt war.

Sie fuhr aus ihrer bequemen Stellung auf und rief empört: „Das sagen Sie, Eduard, Sie, auf dessen Bitte und Empfehlung hin ich das junge Mädchen engagirt habe? Mylord hat wenigstens für seine Forderung einen Grund, — die fatale Aehnlichkeit, — bei Ihnen aber kann es nur Gefühllosigkeit sein, die ich Ihnen nun doch nicht zugetraut hätte, Sir Ashton!“

Dieser zuckte die Achseln, bückte sich und warf einen Scheit Holz auf's Feuer. Dann hob er den Kopf und sah Mylady fest in die zornig blinzelnden Augen.

„Wenn es nun im Gegentheil ein Ueberfluß von Gefühl wäre, der meine Bemerkung diktirt hätte, Mylady?“ versetzte er mit vibrirender Stimme, „wenn es eine Herzenssache für mich wäre, sie so rasch als möglich aus der abhängigen Stellung erlöst zu sehen, würde Ihr Urtheil dann auch so hart lauten?“

Sie sah ihn verwundert an.

„Ich verstehe Sie nicht, Cousin. — Haben Sie vielleicht eine bessere Stellung für Miß Helbach in Aussicht?“

„Freilich, Mylady, als meine Gattin“, erwiderte Sir Eduard ruhig.

Lady Brookhurst erhob sich erschreckt, Ashton stand ebenfalls auf.

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, Eduard!“ sprach sie erregt.

„Weshalb nicht, Mylady?“

„Mein Gott! Ihr Rang, Ihre Stellung in der Welt, — was würde Lord Brookhurst dazu sagen?“

Sir Eduard zuckte die Schultern.

„Ich bin unabhängig, reich, lebe nur meiner Kunst und bin entschlossen, um leerer Vorurtheile halber mein Glück nicht zu opfern.“

Mylady ließ sich wieder in ihren Sessel nieder.

„Setzen Sie sich, Eduard“, sprach sie jetzt wieder ruhiger, „ich begreife Ihre Wahl vollkommen, in mir haben Sie keine Widersacherin zu fürchten. Mein Himmel, die Königin selber hat ihren Töchtern freie Herzenswahl gestattet, weshalb sollte ein Mann wie Sie nicht glücklich werden dürfen? — Theilt Miß Helbach Ihre Neigung?“

„Sie ahnt sie vielleicht nicht einmal“, erwiderte Ashton etwas befangen, wird aber hoffentlich meine ehrliche Werbung annehmen.“

Mylady konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Sie sind sehr zuversichtlich, Cousin!“ bemerkte sie etwas spöttlich. „Miß Helbach ist ein deutsches Mädchen, sie stammt sogar aus Norddeutschland, wenn ich nicht irre, und scheint sehr stolz zu sein.“

„Sie mögen recht haben, obwohl sie auf ihre Abstammung nicht besonders stolz sein kann. Ein Fischerkind von irgend einer der Nordseeinseln darf am Ende mit der Hand eines englischen Baronets zufrieden sein.“

„Sie wünschen aber doch ihr Herz zu besitzen“, sagte Lady Brookhurst erstaunt.

„Sicherlich hege ich diesen Wunsch und hoffe auch, daß er erfüllt werde.“

Sie sah ihn verwundert an. Mit welcher Ruhe der junge Mann das sagte, welches Selbstbewußtsein diese Engländer besaßen. Wenn er sich in Miß Helbach nur nicht täuschte! Fast wünschte sie ihm eine Niederlage bei diesem deutschen Mädchen, das ihr ganz danach aussah, selbst die Hand eines Baronets auszuschlagen, wenn nicht das Herz, sondern allein der Stolz dabei in Frage kam.

„Erzählen Sie mir etwas von ihr“, bat sie dann, „sie ist so verschlossen, so räthselhaft wie eine Sphinx. Ihre Eltern sind also Fischersleute; leben sie noch?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Mylady! Mein Freund Brinken, den Sie ja bereits kennen, hat mir nur ihre Abstammung mitgetheilt. Ihre Schönheit, die sich schon als Kind auffällig entwickelte, hatte es ihm und einem Freunde bei ihrem Aufenthalt auf der Insel so sehr angethan, daß sein Freund sie als zehnjähriges Mädchen natürlich mit Einwilligung ihrer Eltern nach einer Pensions-Anstalt in Dresden sandte und ihr vor seiner jahrelangen Weltreise testamentarisch sein großes Vermögen vererbte. Brinken und ich fungirten als Zeugen bei diesem Testamente.“

(Fortsetzung folgt.)

greifen, da Italien für die Dauer nicht unbetheiligt bleibe und immerhin bei Befolgung einer richtigen Politik Nutzen aus den Complicationen ziehen könne.

* **Canea**, 19. Oct. Ein französisches Infanteriebataillon mit zwei Kanonen ist gestern hier eingetroffen. In Candia wurden sieben schuldige Türken hingerichtet.

* **Canea**, 19. Oct. Auf einem Transportschiffe hat sich heute ein türkisches Bataillon nach Suda eingeschifft. Dasselbe Schiff nimmt noch 2 Bataillone in Candia an Bord. Die 3 Bataillone gehören zu dem in Saloniki stehenden 3. Armeecorps.

* **Alexandria**, 19. Oct. Die polizeiliche Untersuchung über den Anarchistenanschlag auf Kaiser Wilhelm ist nunmehr abgeschlossen. Die Untersuchung seitens des italienischen Consulats schreitet fort. 15 Personen sind verhaftet worden.

Zu den Landtagswahlen.

¤ **Münster**, 18. Oct. Heute Nachmittag 3½ Uhr fand im Centralhof hierselbst die angekündigte Sitzung des Provinzialcomité's der Westfälischen Centrumspartei statt. Anwesend waren gegen 90 Vertrauensmänner aus allen Theilen der Provinz, darunter zahlreiche bisherige Abgeordnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Präsident, Herr Graf von Galen, dem am Montag verstorbenen Ehrenpräsidenten des Provinzialcomité's Grafen Friedrich von Landsberg-Velen und Gemen einen warmempfundenen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen und beschloß die Absendung folgenden Beileidstelegrammes an den ältesten Sohn, Herrn Grafen Max von Landsberg-Velen:

„Nachdem die heutige Generalversammlung des Provinzial-Comités der Westfälischen Centrumspartei durch den Mund ihres Vorsitzenden ihrer tiefen Trauer über den Heimgang des hochverdienten Hauptbegründers, langjährigen Leiters und gegenwärtigen Ehrenpräsidenten der Westfälischen Centrumspartei warmen Ausdruck gegeben, mag sie nicht unterlassen, auch Ihnen, hochgeborener Herr Graf, sowie der hochverehrten Frau Gräfin-Wittwe und Ihrer ganzen hochgeehrten Familie das innigste Beileid auszudrücken. Namens der Generalversammlung: Graf von Galen, Vorsitzender; Dr. Hülskamp, Stellvertreter des Vorsitzenden; Rechtsanwalt Gaßmann, Schriftführer."

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde sodann Bericht erstattet über den Stand der Wahlvorbereitungen in den einzelnen Wahlkreisen: 1. Im Kreise Tecklenburg, wo das Centrum in der Minorität ist, wird den Wahlmännern freie Hand gelassen, zu Gunsten welcher Partei sie den Ausschlag geben wollen. 2. Im Kreise Steinfurt-Ahaus sind die bisherigen Abgeordneten, Brandenburg und Herold, ohne Opposition einstimmig wieder aufgestellt worden; ebenso 3. im Kreise Münster-Coesfeld (Heereman und Leppelmann); 4. Borken-Recklinghausen (Dr. Ostrop und Fritzen); 5. Lüdinghausen-Beckum-Waarendorf (Westerschulte und Willebrand); 6. in Wiedenbrück-Paderborn-Büren lehnt der bisherige Abgeordnete Hesse eine Wiederwahl ab; mit 73 gegen 21 Stimmen hat das Wahlkreiscomitee den Landrath v. Savigny aufgestellt, der bezüglich seiner Haltung genügende Garantien gab; neben ihm wurde der bisherige Abgeordnete Humann einstimmig aufgestellt; 7. in Warburg-Höxter sind bereits im Sommer die bisherigen Abgeordneten Schmidt und Albers wieder aufgestellt worden, desgleichen in Lippstadt-Arnsberg-Brilon die Abgeordneten Schwarze und Lohmann. In 8. in Olpe-Meschede ist es zu einer Einigung nicht gekommen; in 9. Hattingen-Gelsenkirchen-Bochum-Dortmund-Hörde sieht das Centrum von einer Betheiligung an der Landtagswahl ab. In den übrigen westfälischen Wahlkreisen, wo die Katholiken sich stark in der Minderheit befinden, wurde das Verhalten den Wahlkreiscomitees überlassen. Nach Verlesung der oben genannten Candidaten erfolgte sodann deren Bestätigung und Proclamation durch das Provinzialcomitee. Hierauf erfolgt die Berathung und Unterzeichnung eines Wahlaufrufes, der demnächst veröffentlicht werden wird. Nachdem noch eine Reihe von Organisationsfragen besprochen worden ist, schließt der Vorsitzende die Versammlung mit einem warmen Appell zur Einigkeit.

Die Palästinafahrt des Kaiserpaares.

* **Constantinopel**, 19. Oct. Das gestrige Galadiner fand in zwei Prachtsälen des Yildiz-Kiosk statt, die durch drei Arcaden von einander geschieden sind. Im ersten Saal befand sich die Kaisertafel zu 36 Gedecken. An der Schmalseite saß der Sultan, ihm zur Rechten Kaiserin Auguste Victoria, zur Linken Kaiser Wilhelm, neben dem Kaiser saßen die Gemahlin des Botschafters v. Marschall und Staatssecretär Staatsminister v. Bülow, neben der Kaiserin der Großvezir, Gräfin v. Brockdorff und Botschafter v. Marschall; weiterhin schlossen sich an das kaiserliche Gefolge und türkische Würdenträger. Im zweiten Saal waren zwei Tische aufgestellt für insgesammt 120 Personen. Daran hatten die Mitglieder der deutschen Botschaft und des Generalconsulats, die in türkischen Diensten stehenden deutschen Beamten mit ihren Damen, der Director der Deutschen Bank Dr. Siemens, die türkischen Minister und hohe Militärs Platz genommen. Die Kaiserin trug ein Drapd'argent-Kleid mit herrlichen Brillanten und Perlenschmuck, der Sultan hatte Marschallsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, der Kaiser die Parade-Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Bande des Imtiaz-Ordens angelegt. Während der Tafel spielte die kaiserliche Musik die deutsche Nationalhymne und deutsche Weisen. Das Tafel-Arrangement war sehr prunkvoll, an der kaiserlichen Tafel speiste man auf silbernem, reich vergoldeten Service. Das Mahl dauerte anderthalb Stunden, Trinksprüche wurden nicht ausgebracht, da der Sultan keinen Wein trinkt. Nach der Tafel wurde Cercle gehalten. Später nahmen die Herrschaften von den Fenstern aus das Feuerwerk und die prachtvolle Illumination des Yildiz in Augenschein. Die beleuchtete Gerüstfront gegenüber der Hamidieh-Moschee trug in türkischer Sprache die Inschrift: „Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!", was angesichts der Landessitte eine bemerkenswerthe Huldigung bedeutet. Außer den schon erwähnten wurden auch die übrigen Herren und Damen des Gefolges durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Nach ½10 Uhr verabschiedeten sich die Majestäten.

* **Pera**, 18. Oct. Bei der Fahrt nach der hiesigen deutschen Schule wurden die Majestäten durch die Zuschauermassen mit lebhaften Zurufen und Hurrahs begrüßt. Zum Empfang war der deutsche Botschafter vorausgeeilt und begrüßte mit dem Schulvorstande die Majestäten am Eingang. Im Namen des Schulvorstandes hieß Bankdirector Wülfing die Majestäten willkommen und drückte den freudigen Dank der deutschen Colonie für den Besuch der Schule aus. Der Kaiser erkundigte sich eingehend nach der Entwickelung der Schule und zeigte sich besonders erfreut, daß die letztjährig Absolvirten sämmtlich die Einjährigen-Prüfung bestanden hätten. Der zahlreiche Besuch der Schule durch Fremdnationale veranlaßte den Kaiser zu der Bemerkung, daran erkenne man die siegreiche Kraft Germaniens. Hieran schloß sich ein Vortrag des für den Tag gedichteten Festgesanges. Der Kaiser wählte ferner in heiterster Stimmung aus den eingeübten Liedern den „Jäger aus der Curpfalz" aus und äußerte seine Freude darüber, daß sich in dem Liederbuch auch die türkische Nationalhymne, genannt Hamidiehmarsch, befinde. Diese wurde sofort angestimmt. Die Kaiserin plauderte mit vielen Kindern, während sich Kaiser mit mehreren Herren, namentlich Baurath Knapp, über Eisenbahnfahrten so angelegentlich unterhielt, daß er sich erst nach zweimaligem Mahnen der Kaiserin zum Aufbruch entschloß. Auch auf der Rückfahrt wurden dem Kaiserpaar stürmische Huldigungen dargebracht.

* **Constantinopel**, 19. Oct. Kaiser Wilhelm empfing heute die hier akkreditirten Botschafter und den päpstlichen Delegirten Bonelli in besonderer Audienz. Der Staatssekretair v. Bülow besuchte den Großvezier und den Minister des Aeußern und überreichte dem Großvezier im Auftrage des Kaisers den Schwarzen Adlerorden.

* **Constantinopel**, 19. Oct. Die Zeitung „Terdjuman" erblickt in dem zweiten Besuch des mächtigen Deutschen Kaisers die Anerkennung der politischen Weisheit des Sultans Abdul Hamid. Die Zuneigung des türkischen Volkes zu Deutschland beruhe auf Beweggründen unvergeßlicher Art, namentlich auf der Dankbarkeit für die Verdienste Deutschlands um die militärische Ausbildung der Türkei und um die richtige Würdigung ihrer politischen Existenz. Kaiser Wilhelm habe seit zehn Jahren an dieser Politik freundschaftlichen Verständnisses für die Bedürfnisse des Osmanenreiches unverbrüchlich festgehalten. Der Sultan begegne sich mit dem deutschen Herrscher in dem Wunsche nach Befestigung des Zustandes eines friedlichen Fortschritts. Die Unterredungen beider Souveräne würden zur Stärkung und Erhaltung des Friedens beitragen. Die Zeitung „Ikdam" bringt zwei Leitartikel, in denen die Bedeutung des Kaiserbesuchs als eine weitere Annäherung zwischen dem deutschen und dem türkischen Element im Orient, und der Werth der Freundschaft des Kaisers Wilhelm für das osmanische Reich hervorgehoben wird. In ähnlicher Weise feiern andere Blätter dies Ereigniß, und begleiten ihre Artikel mit Lebensbeschreibungen und Bildern des deutschen Kaiserpaares.

Abfällige Beurtheilung finde der Besuch in der englischen Presse. Der „Daily Chron." drückt seine Entrüstung aus über die herzliche Begrüßung des Sultans durch den Kaiser; er sagt: Wir haben nichts zu sagen gegen Handelsunternehmungen, wir freuen uns, die Türkei oder Kleinasien aufgeschlossen zu sehen, wer immer es thut, und Deutschland wird es zweifelsohne gründlich thun; aber daß ein Herrscher, der mit Verbrechen wie mit einem Gewande bekleidet ist, vom Haupt der großen teutonischen Nation öffentlich umarmt und belobt worden ist, ist ein Vergehen gegen die Gewissenswelt. Wenn dieser Irrthum begangen worden ist in der Erwartung, Handelsbegünstigungen als Entgelt zu empfangen, ist er in der jüngsten Geschichte ohne Beispiel. Die Erklärung hierfür freilich folgt gleich, indem die Besorgnisse über den Empfang des Directors der Deutschen Bank im Yildiz-Kiosk und die vermuthliche Erweiterung der deutschen Concessionen erörtert werden. Die „Daily Mail" betont, die Pariser Rise Murawjews hätte für Deutschland mehr zu bedeuten, als für England.

Sociales.

+ Die Novelle zur Invaliditäts- und Altersversicherung ist dem Bundesrathe zugegangen. In derselben wird zunächst ein neuer Weg zum financiellen Ausgleich der einzelnen Versicherungsanstalten, d. h. zur anderweitigen Vertheilung der Versicherungslast gesucht. Ein Theil der Anstalten, besonders die im preußischen Osten, würde bei der jetzigen Vertheilung der Lasten zur Erhöhung der Beiträge übergehen müssen, weil die jungen Leute aus ihren Bezirken mehr und mehr abziehen, während die alten der Invalidität nahen Leute bleiben. Dagegen könnte in industriellen Bezirken eine Herabsetzung der Beiträge eintreten. Vom Jahre 1901 ab würde der durchschnittliche Wochenbeitrag für einen Versicherten in dem ungünstigst gestellten Bezirke etwa 38½ Pfg., in dem günstigst gestellten etwa 2¾ Pfg. betragen. Die frühere Vorlage wollte den Ausgleich herbeiführen, indem sie die Hälfte der gesammten Rentenlast ohne weitere Unterscheidung allen Trägern der Versicherung gemeinsam auflegen und auf sie nach Verhältniß ihres Vermögens vertheilen wollte; für einzelne Bundesstaaten sollte im Falle des Bedürfnisses der gemeinsam zu tragende Theil bis auf ¾ der gesammten Rentenlast erhöht werden können. Der neue Entwurf will ebenfalls das Vermögen sämmtlicher Anstalten zur gemeinsamen Tragung der Versicherungslast in Anspruch nehmen, aber es soll nur ein Theil des Vermögens herangezogen werden, der Rest dagegen jeder Anstalt zur freien Verfügung bleiben. Das Vermögen jeder Anstalt und die ihr zufließenden Beiträge werden bruchmäßig in zwei Theile getheilt. ⅗ des Vermögens und der Beiträge sollen der Gemeinlast vorbehalten bleiben; diesem Gemeinvermögen werden die Grundbeträge der Invaliden- und Altersrenten als Last zugewiesen, ⅖ des Anstaltsvermögens sollen auf das Sondervermögen entfallen; auf dies entfallen die übrigen Lasten, wie Steigungsbeträge der Renten, Beitragserstattungen, Verwaltungskosten. Jede Anstalt führt dem von ihr verwalteten Theil des Gemeinvermögens Zinsen nach einem einheitlich vom Bundesrathe zu bestimmenden Zinsfuß zu; etwa mehr erzielte Zinsbeträge wachsen dem Sondervermögen zu. — Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Errichtung örtlicher Rentenstellen für kleinere Bezirke, wovon schon wiederholt in den Blättern die Rede war. Zum Zwecke der Rentenfestsetzung, der Controle der Rentenempfänger und der Beitragsentrichtung, der Rententziehung und der Beitragserstattungen sollen in der Localinstanz besondere örtliche Organe der Versicherungsanstalten errichtet werden. Durch diese Decentralisation soll insbesondere eine schnellere Entscheidung über die Rentenansprüche herbeigeführt und den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, ihre Ansprüche vor der Rentenstelle persönlich zu vertreten und damit sich selbst zu überzeugen, daß ihre Behauptungen gehört und im Einzelnen geprüft sind. Gegen die Entschließung der örtlichen Rentenstelle soll die Berufung an Bezirksschiedsgerichte offen stehen. Man hofft auf diese Weise die Zahl der Revisionen und Berufungen wesentlich zu vermindern. Ob schließlich auch noch die Berufung an das Reichsversicherungsamt offen stehen soll, wird in der officiösen Mittheilung nicht gesagt. Bisher hat sie sich als eine große Wohlthat erwiesen, da das Reichsversicherungsamt nicht die Engherzigkeit und Knauserei der Versicherungsanstalten zeigte.

* **Wien**, 19. Oct. Mehrere Blätter, darunter die „Arbeiter-Zeitung", melden: Nachdem 93 Arbeiter der Steyrer Waffenfabriks-Gesellschaft, welche am Samstag in den Ausstand getreten waren, die Arbeit wieder aufgenommen haben, traten gestern, wie die „Arbeiter-Zeitung" meldet, neuerdings 1200, nach anderen Blättern 1000 Arbeiter der genannten Gesellschaft in den Ausstand. Die Verhandlungen sind im Gange; die Ruhe ist bisher nicht gestört.

Locales und Provinzielles.

△ **Witten**, 21. Oct. Die „Sterbekasse der Rheinisch-Westfälischen Communalbeamten", die augenblicklich schon über 4300 Mitglieder zählt, hält Sonntag, 30. October, Nachmittags 5 Uhr, im oberen Saale des Stadtgartens zu Essen die diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Erstattung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1897 und Vorlage der Jahresrechnung; Wahl zweier Vorstandsmitglieder an Stelle der Ende dieses Jahres ausscheidenden Herren Beigeordneten König und Stadthauptkassirer Faßbender.

*— Zur Beleuchtung der Wirkung des Landtagswahlgesetzes, hebt die „Deutsche Reichsztg." in Bonn hervor, daß das Oberhaupt der Stadt, Herr Oberbürgermeister Spiritus, voll Bescheidenheit in der dritten Klasse zu wählen hat. In den andern Städten ist es übrigens nicht anders. So hat beispielsweise in den reichsten Bezirken von Cöln nahezu die gesammte hohe Beamtenschaft und haben überhaupt nahezu alle Angehörigen der akademisch gebildeten Stände in der dritten Klasse zu wählen; auch der Herr Cardinal-Erzbischof ist Wähler der dritten Klasse und der einer potenten Cölner Familie angehörige nationalliberale Candidat für die bevorstehende Wahl desgleichen.

*— Die durch die Prüfungsordnung für Volksschullehrer 2c. angeordnete Prüfung der Rectoren wird im Jahre 1899 am 7. März und am 20. September vor der Prüfungscommission in Münster abgehalten werden. Die Anmeldungen sind durch die betreffenden Regierungen an das Provinzialschulcollegium in Münster einzureichen.

*— Das amtliche „Just.-Min.-Bl." veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Zahl der bei den Justizbehörden am 1. August ds. Js. beschäftigten Referendare. Die Zahl derselben ist so groß wie noch nie zuvor. Sie betrug 4062 gegen 3767 im Jahre 1897, 3506 im Jahre 1896 und 3315 im Jahre 1895. Es hat also im letzten Jahre eine Zunahme um 295 stattgefunden. Die vorher je erreichte Höchstzahl hatte Anfang der 80er Jahre 3936 betragen. Dann war die Zahl allmählich zurückgegangen und hatte sich von 1889 bis 1892 zwischen 2960 und 2981 gehalten. Seit 1892 ist nun wieder eine starke Steigerung um 1089 Referendare erfolgt. Im Kammergerichtsbezirk waren am 1. August ds. Js. 804 Referendare beschäftigt gegen 771 in 1897, 742 in 1896 und

*Der Luftballon in 6300 Meter Höhe.

Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält,
Von dem gold'nen Ueberfluß der Welt!

Klapp, klapp — tönt es eben neben mir; unser liebenswürdiger Reisebegleiter, Dr. Biedermann, so entnehmen wir einem Berichte der „N. Z. Z." über die jüngste, von Sitten aus unternommene Spelterini-Fahrt, hat bereits eine Reihe von Bildern auf der lichtempfindlichen Platte für immer festgehalten. „Höher! Zwei Säcke Ballast aus!" ruft Capitän Spelterini; „nochmals zwei; noch mehr!" Wir steigen langsam auf 1500, dann auf 2000 Meter. Welch' wunderbare Pracht! Keiner von uns ist eines Wortes fähig. Unter uns liegt das ganze herrliche Rhonethal, die flankirenden Höhenzüge sind stellenweise in wundervoller Klarheit sichtbar, weit draußen gegen Süden die Savoyer-Berge in lückenhaftem Wolkenmeer, die tiefblaue Schale des Genfer-See's grüßt zu uns hinauf. Das arme Wort ist nicht im Stande, auch nur ein schwaches Spiegelbild zu geben von all' der großartigen Schönheit, die sich von Moment zu Moment dem trunkenen Auge entrollt. Nur die rapid fallende Linie des Registrir-Barometers läßt die rasch steigende Bewegung des Ballons erkennen, die mit beispielloser Sanftheit, unter völliger Abwesenheit jeglicher Luftbewegung, eine unendlich angenehme Ueberraschung bietet. Die „Vega" hat fast genau nordwestliche Richtung; 11 Uhr 43 Minuten, das Barometer markirt bereits 4500 Meter Höhe und die Luft-Temperatur ist auf — 10 Grad Celsius gesunken; trotzdem durchaus kein Frost- oder Kälte-Gefühl! Senkrecht unter uns liegt der Glacier de Zaufleuron der „Diablerets", wieder ein prachtvolles Bild. Weit draußen vor dem Korbrand, an einem eisernen Galgen aufgehängt, surrt friedlich mein Aspirations-Thermometer. Es wird mittels eines durch Uhrwerk getriebenen kleinen Ventilators einem Dauerstrom der umgebenden Luft ausgesetzt und dient zur Ermittelung der wahren Luft-Temperatur. Die Ablesung der Thermometer-Scala geschieht durch ein kleines Fernrohr, das sicher am Korbrand befestigt ist, mir jeden Augenblick den Stand des Quecksilberfadens abzulesen gestattet.

Die „Vega" fliegt weiter nordwestwärts, direct über den Rocher de Naye gegen Chatel St. Denis; 12 Uhr 45 Minuten, wird sind schon über Montblanc-Höhe, und es fängt an, kälter zu werden; — 16 Grad Celsius, rufe ich Professor Heim zu. Unser guter Capitän reicht mir ein Gläschen Henessy-Cognac, sonst mundet er trefflich, aber jetzt schmeckt er unangenehm bitter in dieser Höhe und brennt in der gänzlich ausgetrockneten Kehle.

Höher! Wir überblicken fast die ganze nördliche Schweiz bis hinaus zum Säntis durch lückenhaftes Wolkenmeer, ein gut Stück über das letztere ragen Rigi, Pilatus und Säntis hervor. Die Berner-Oberländer-Riesen, Jungfrau, Mönch und Finsteraarhorn, sind theilweise in Wolken, aber doch erkennbar. 1 Uhr 30 Minuten, 6200 Meter! Wir stehen über Oron, das Thermometer zeigt auf — 20 Grad Celsius und das Barometer markirt kaum noch 340 Millimeter Luftdruck.

In dieser enormen Höhe treiben wir eine volle Stunde lang dahin. Ich fühle, daß ich zusehends schwächer werde; zeitweise befällt mich eine starke Schlafsucht, aus der ich mich energisch aufraffen muß. Leichtes Herzklopfen stellt sich ein, ich fühle einen stechenden Kopfschmerz, die schon stark verdünnte Luft fordert gebieterisch ihre Rechte. In Höhen von 5000 bis 6000 Meter ist letztere bereits so verdünnt, daß durch die Athmung nicht mehr die zur Erhaltung des Lebens erforderliche Menge Sauerstoff den Lungen zugeführt werden kann, wie die unglückliche Fahrt des französischen Ballons „Le Zenith" am 15. April 1875 gelehrt hat. Auf dieser Fahrt, bei der eine Höhe von 8000 Meter erreicht wurde, haben zwei der Luftschiffer, Sivel und Crocé-Spinelli, wegen Mangel an Sauerstoff ihr Leben eingebüßt. Es ist deshalb eine unerläßliche Forderung, genügenden Sauerstoff zur Einathmung in so großen Höhen mit hinauf zu nehmen.

Mit Sauerstoff gesättigte Luft in kleinen Stoffballons für diesen Zweck mitzuführen, wie es bei jener unglücklichen Hochfahrt des „Zenith" geschah, ist nicht empfehlenswerth. Vielmehr wurden von der „Vega" mehrere mit je 500 bis 800 Liter reinen Sauerstoffs gefüllte Stahlflaschen mitgenommen, in denen das kostbare Lebensgas auf 120 Atmosphären comprimirt war; sie wurden uns zuvorkommend von dem bekannten Sauerstoff- und Wasserstoff-Werk Luzern zur Verfügung gestellt. Das Druckreductions-Ventil der Flaschen gestattet den Sauerstoff unter beliebiger Pression bis zu zwei Atmosphären ausströmen zu lassen, worüber ein, an dem Ventilgehäuse angebrachtes Manometer Auskunft gibt. Ich setze einen langen Gummischlauch an das Ventil und sauge das belebende Gas in langen, gierigen Zügen in die Lungen. Der lästige Kopfschmerz, das zeitweise leichte Herzklopfen nehmen sofort ab, und ich fühle unmittelbar die erfrischende, belebende Wirkung des Gases auf den geschwächten Körper.

Unterdessen sind unser Ballonchef Spelterini und die beiden andern Herrn unablässig bemüht, die reizvollen Bilder der ganzen Umgebung durch die Sutter'schen Moment-Apparate auf der Platte zu fixiren. Prof. Heim notirt und zeichnet dabei eifrig; er befindet sich, auch ohne Sauerstoffathmung, verhältnißmäßig ganz wohl; sein Bart ist voll Eiszapfen, wachsgelb sein sonst sehr frischer, rosiger Teint. Ueber Spelterini's energische Züge legt sich eine tief dunkele, schwarzbraune Färbung, seine sonore kräftige Stimme klingt hohl, dumpf wie aus überirdischer Welt.

Jetzt erst werde ich der unheimlichen, geisterhaften Stille gewahr, die uns alle umgibt, jener eisig-stillen ewigen Ruhe der höchsten Schichten des Luftmeeres, zu denen kein Geschöpf und kaum noch ein Laut der Erde hinaufdringt. Das schwache Surren des Uhrwerkes am Aspirations-Thermometer, das Ticken der Uhren in unsern registrirenden Barometern unterbrechen kaum hörbar die feierliche Stille dieser hohen Regionen. Die „Vega" zieht ruhig ihres Weges gen Nordwest; 1 Uhr 15 Min. stehen wir über Yverdon, dann über St. Croix, dem Jura, fliegen weiter gen Besançon, das wir in steilem Absturze in ungefähr 2500 Mtr. Höhe um ½3 Uhr erreichen. Der Ballon hebt sich neuerdings in raschem Fluge aufwärts, um ½4 — über Gray — gelangt er in die maximale Höhe zwischen 6300 und 6400 Meter.

Spelterini möchte noch höher, bedeutend höher gehen; er fühlt sich immer noch im Vollbesitz seiner herkulischen Körperkraft, trotz der bedeutenden Höhe und ohne jegliche Sauerstoffathmung. Die Situation wird kritisch; Spelterini verlangt gebieterisch von mir den Schlüssel zum Oeffnen der neben ihm stehenden Saucrstoffflasche; er will unter Einwirkung des belebenden Gases unbedingt höher gehen. Ich widerspreche energisch, denn über 7000 Meter weiß ich bestimmt, daß mir unter den obwaltenden Umständen höchste Lebensgefahr droht, wahrscheinlich ebenfalls den beiden andern Begleitern, während die elastische Lebenskraft unseres gestählten Aeronauten vielleicht 8000 bis 9000 Meter vertragen hätte. Professor Heim legt sich schlichtend ins Mittel, auch er fühlt den Ernst der Situation. Also Ventil los! Die „Vega" wird durch Gasverlust rasch zum Fallen gebracht. Jetzt erst merke ich — trotz der starken Sonnenstrahlung am tiefblauen Himmel — die heillose Kälte, die mir die Finger fast zum Erstarren gebracht. Wir fallen fortwährend stark, die steil abfallende Curve des Registrir-Barometers läßt darüber keinen Zweifel mehr aufkommen. Ein, zwei Säcke Ballast werden hinausgefeuert und überschütten alle Insassen und Instrumente mit einem dichten Staubregen, denn unsere „Vega" fällt weit rascher, als der fein geschlemmte Flußsand der Rhone, der unsere Ballastsäcke füllte.

Doch wo sind wir? Weite Strecken Wald mit kleinen Lichtungsflecken sind erkennbar. Da heißt es höchste Vorsicht. Wir machen uns zur Landung klar, die wegen des ziemlich starken Unterwindes durchaus nicht leicht erscheint.

Die Erde kommt uns in rasender Eile immer näher, scheint auf uns zuzufliegen; das scharf spähende Auge des Capitäns hatte ein günstiges Brachfeld entdeckt, der Anker fällt. Ich berge noch mit Blitzesschnelle, so gut es geht, meine mobilen Instrumente im Korbe. „Achtung! Klimmzug!" Mein blonder Nachbar zur Rechten und ich fassen nach oben und ziehen uns mit den Armen an den Korbseilen in die Höhe; Professor Heim hängt sich mit Leibeskräften an die Ventilleine, während Spelterini, zum Sprunge bereit, nach der Reißleine greift, die den Ballon durch Aufreißen zum raschen Stillstand bringen soll. Da schlägt die Gondel mit Gewalt auf den Boden auf, die Ballonkugel erhebt sich noch ein Mal und schleift ein Stück weiter. Unser Ballonführer Spelterini springt aus der Gondel in das Netzwerk und faßt glücklich wieder die ihm aus den Händen entschlüpfte Reißleine. Zum zweiten Mal ein starker Aufstoß, dann ein kräftiger Zug, der Anker hat fest gefaßt, der Ballon neigt sein stolzes Haupt und schmiegt sich der Erde an. Alle sind unversehrt, auch die meteorologischen und photographischen Apparate haben kaum nennenswerthes gelitten, dank der ausgezeichneten Führung und Geschicklichkeit unseres Aeronautchefs Spelterini, der bis zum letzten Moment seine eiserne Ruhe und Geistesgegenwart voll bewahrte. Wir waren bei dem kleinen Dörfchen Riviere um halb fünf Uhr niedergegangen, auf der Grenze der Haute-Marne und des Departements Cote d'Or zwischen Dijon und Langres.

11 in 1895. Auch in allen übrigen Oberlandesgerichtsbezirken hat die Zahl der Referendare gegen das Vorjahr zugenommen.

* **Witten**, 21. Oct. Schon wieder kommen Klagen über Wagenmangel. Der Montag brachte einen Ausfall von 587 Wagen, die im Ruhrkohlenbezirk nicht gestellt wurden; es ist dieses ein böses Zeichen für die nächsten Tage, da erfahrungsgemäß der Wagenmangel bis Ende der Woche sich stets steigend bemerkbar macht. Die vergangene Woche verzeichnete nach der amtlichen Notiz an den drei ersten Tagen keinen Wagenmangel, derselbe setzte am Donnerstag mit 247 Wagen ein, stieg Freitag auf 717 und erreichte am Samstag 1581 Wagen. Am letzten Tage ist die Zeche „Shamrock" III/IV wieder besonders betroffen worden, sie war in Folge des Wagenmangels gezwungen, schon in der Morgenschicht 682 Tonnen Kohlen zu stürzen, während die Mittagsschicht aus demselben Grunde überhaupt nicht angefahren ist; auf Zeche „Wilhelmine-Victoria" mußten 458 Tonnen gestürzt werden, da von den bestellten 230 Wagen rechtzeitig nur 35 gestellt wurden.

*— Die eheliche Gütergemeinschaft haben ausgeschlossen die Braut- beziehungsweise Eheleute: Fabrikarbeiter Bernard Elbers zu Holsterhausen und Anna Hermsen zu Ueckendorf; Kaufmann Wilhelm Wiemer zu Wattenscheid und Lina Limperg aus Schwelm; Bäckermeister Hermann Reienburg und Wittwe Schlosser Wilhelm Schophaus, Marie geb. Schröder, beide von Wattenscheid; Kaufmann Marcus Arensberg und Modistin Goldine Wolf, beide zu Wattenscheid; Bahnarbeiter Ludwig Stork von Günnigfeld und Henriette Kettemer von Wattenscheid; Former Carl Kersting aus Linden und Margarethe Hahn aus Bochum.

*— „Fährt Rad, deshalb entlassen". Diesen Vermerk setzte eine Herrschaft ihrem Dienstmädchen ins Dienstbuch. Auf die Beschwerde des Mädchens mußte dieses Zeugniß aus dem Buche wieder entfernt werden, da es unzulässig sei.

*— Im Inseratentheil der heutigen Nr. veröffentlichen wir die Bekanntmachung des königl. Bezirks-Commandos, die Herbst-Controlversammlungen betreffend.

*— Die „Freie Bäcker- und Conditor-Innung für Witten und Umgegend" hält am nächsten Montag, Nachmittags 5 Uhr, im Gasthofe „Zur Stadt Witten" (W. Kückenhöner) eine Versammlung ab.

*— Einen Unfall erlitt eine Köchin, als sie einen Topf, der kochendes Wasser enthielt, vom Herde hob. Das siedende Wasser ergoß sich beim Umkippen des Topfes über ihren linken Fuß und waren erhebliche Brandwunden die Folge.

*— Auf dem gestrigen Viehmarkte standen 210 Pferde zum Verkauf. Ein gutes Arbeitspferd kostete 800 bis 1000 Mark. 38 Kühe waren aufgetrieben. Eine milchgebende Kuh kostete 360 bis 400 Mark. Ein tragendes Rind kostete 150 bis 200 Mark. Eine magere Kuh kostete 120 bis 150 Mark. 50 Kilo Rindfleisch kosten 57 bis 62 Mark. 950 Schweine waren vorhanden. Ein überjähriges Schwein kostete 85 bis 90 Mark. Ein achtmonatliches Schwein kostete 70 bis 75 Mark. Ein dreimonatliches Schwein kostete 40 bis 45 Mark. Ein sechswöchentliches Schwein kostete 12 bis 15 Mark. 50 Kilo Schweinefleisch kosteten 58 bis 60 Mark. Handel im Allgemeinen gut.

(— Auf dem gestrigen Pferdemarkt ereignete sich eine unerquickliche Scene. Die im Oberdorf wohnende Frau G. wollte nicht dulden, daß an ihrem Hause Pferde angebunden wurden. Als ein Pferdehändler unbekümmert um das Verbot dieses doch unternahm, wollte Frau G. die Pferde loskoppeln. Der Pferdehändler sprang wüthend hinzu und stieß die Frau zu Boden, daß sie besinnungslos dalag. Von zu Hülfe eilenden Personen wurde sie sofort in ihre Wohnung gebracht. Der betr. Pferdehändler wurde zur Feststellung seiner Personalien einstweilen festgenommen.

‡ **Langendreer**, 16. Oct. Der Vorstand der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse bewilligte in seiner gestrigen Sitzung die von der Regierung verlangte Abfindungssumme von 5800 Mark an die abgezweigte Ortskrankenkasse des Amtes Werne. — Der Vorstand der hiesigen Handwerkerkasse bewilligte ebenfalls die von der Regierung bestimmte Abfindungssumme von 2400 Mk. an die Werner Krankenkasse. — Ein großer Uebelstand herrscht am hiesigen neuen Postgebäude. Dieses liegt, sobald der Abend kommt, im tiefsten Dunkel. In Folge dessen stürzte vorgestern ein hiesiger Bürger, der sich zum Schalter hintappen wollte, auf der Treppe und verletzte sich. Schleunige Abhülfe ist hier geboten. — Herr Förster Eichener von hier hat in seinem Garten einen Riesenkürbis gezüchtet, der sieben Pfund wiegt.

* **Langendreer**, 19. Oct. Es wird hierwit zur Kenntniß gebracht, daß am Ende dieses Monats in unserm Amte eine Revision der Quittungskarten stattfinden wird. — Herr Rector Trappmann, der langjährige Dirigent des hiesigen Männer-Gesangvereins „Sängerbund", hat sein Amt als Dirigent wegen Versetzung nach Stockum niedergelegt. Als Nachfolger hat der Verein den Herrn Maszeni-Bochum gewählt. — Der Straßenbahn-Commission der Gemeinden Langendreer, Annen und Witten ist Seitens des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg im Einverständnisse mit der Königl. Eisenbahndirection Essen zur Herstellung und zum Betriebe der electrisch zu betreibenden Kleinbahnen von Langendreer nach Lütgendortmund, von Langendreer-Dorf zum Bahnhof, vom Bahnhof nach Uemmingen und von Witten nach Annen die Genehmigung ertheilt. Die Pläne liegen in den einzelnen Gemeinden gegenwärtig vierzehn Tage lang zur Einsicht offen. Einwendungen sind auf den Landrathsämtern zu machen.

⨯ **Linden**, 19. Oct. Auf einem frisch gegrabenen Gartenstücke fand man mit Erde zugedeckt und in ein Mannshemd eingewickelt die Leiche eines neugeborenen Kindes. Eine geistig sehr beschränkte Person, auf die der Verdacht der Thäterschaft sich lenkte, bekannte sofort, daß sie die Leiche ihres Kindes dort begraben habe. Auch bekannte sie, das Kind im Bette erstickt zu haben. Das Weib nebst seinem Dienstherrn wurden verhaftet. — Auf Zeche „Baaker Mulde" stürzte gestern zu Ende der Nachmittagsschicht der 17jährige Anschläger Hammerschlag von Stiepel mit einem vollen Wagen in einen Bremsberg hinunter. Als man den Verunglückten fand, war er bereits todt.

* **Steele**, 16. Oct. Gestern Morgen ereignete sich auf Zeche „Johann Deimelsberg" ein schwerer Unglücksfall. Ueber Tage ist man mit den Ausschachtungsarbeiten für ein neues Kesselhaus beschäftigt. Der gewonnene Boden wird mittelst Kippkarren über eine hart an der Bergholde vorbeiführende Bahn zu der Entladungsstelle geschafft. Als nun mehrere Arbeiter mit den leeren Karren die Bahn entlang fuhren, lösten sich plötzlich von der Berghalde gewaltige Gesteinsmassen, welche drei Arbeiter unter sich begruben. Nach langer Arbeit erst gelang es, die Verschütteten unter dem Schutthaufen wieder hervorzuziehen. Zwei der Verunglückten hatten außer inneren Verletzungen einen Arm- bezw. Beinbruch erlitten. Dieselben wurden ins Krankenhaus geschafft. Der dritte der Verschütteten, welcher nur als Leiche geborgen werden konnte, wurde ins Todtenhaus geschafft. Die Verunglückten sind holländischer Nationalität und hatten am Unglücksmorgen die erste Schicht an dieser Arbeit begonnen. — Auf Schacht „Heintzmann" verunglückte in voriger Woche der 19 Jahre alte Abnehmer Jakowski, indem er unter einen vorzeitig vom Fördergestell ablaufenden, mit Bergen gefüllten Wagen gerieth. Der Tod trat sofort ein.

⊗ **Wanne**, 18. Oct. Ein schweres Unglück ereilte gestern Nachmittag den Bruder des Fuhrunternehmers Huth von hier. Er war für seinen hier wohnenden Verwandten mit einigen Gespannen in Rauxel thätig. In Folge eines unglücklichen Falles gerieth H. unter das Rad eines schwer beladenen Backsteinwagens. Der bedauernswerthe, im kräftigen Mannesalter stehende, verheirathete H. liegt hoffnungslos im Krankenhause zu Castrop darnieder. — Mittelst Sonderzuges traf, von Duisburg kommend, der Geh. Oberbaurath Blume aus dem Eisenbahnministerium in Begleitung mehrerer Vertreter der Directionen von Essen und Elberfeld hier ein. Es hat sich hauptsächlich um Besichtigung der Bahnhofsanlagen gehandelt. — Heute eröffnete Herr Jos. Franke seine Restauration „Zum Kaiser Friedrich", Schulstraße 3. In dem Locale werden von jetzt an die katholischen Vereine diesseits der Bahn tagen.

* **Letmathe**, 19. Oct. Gestern morgen kurz nach 6 Uhr fand man an der Eisenbahnbrücke der Lenne die Leiche eines älteren Mannes. Die Füße befanden sich im Wasser, während der Körper auf dem Bauche lag. Am Hinterkopfe befand sich eine klaffende Wunde. Der Aufgefundene war ein Steinbrucharbeiter und hatte sich kurz vor 6 Uhr von seiner Wohnung in der Grüne nach seiner Arbeitsstelle begeben. Wie der Mann zu Tode gekommen ist, dürfte die Untersuchung ergeben. Daß er von der Brücke abgestürzt ist, kann nicht gut angenommen werden, denn die Brüstung ist über 1 20 Meter hoch.

* **Menden**, 19. Oct. Einer eigenthümlichen Urkundenfälschung hat sich der Maurer Fuhrmann von hier schuldig gemacht. Er hatte seine Invaliden-Quittungskarte verloren, und als er auf dem Amte das mittheilte, wurde ihm gesagt, er möge sich von seinem letzten Arbeitgeber eine Bescheinigung über die erfolgte Klebung der Marken geben lassen. Da er jedoch sofort die neue Arbeit beginnen wollte, die Bescheinigung aber nicht so rasch erhalten konnte, schrieb er selbst den Schein und unterzeichnete ihn mit dem Namen des früheren Arbeitgebers. Dieser hat später dem Angeklagten anstandslos die Bescheinigung verabfolgt, deren Inhalt sich deckte mit den Angaben des Angeklagten. Da eine Urkundenfälschung vorlag, mußte der Angeklagte in der letzten Strafkammer-Verhandlung zu Hagen zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt werden.

* **Lippstadt**, 19. Oct. Die Stadt Lippstadt hat eine Seelenzahl von ca. 11,460, darunter 8000 Katholiken, 3200 Protestanten und 360 Juden. Die Einwohner der Stadt Lippstadt wurden bis dahin in den städtischen Körperschaften vertreten durch 4 protestantische und 2 katholische Magistratsmitglieder und 12 protestantische und 6 katholische Stadtverordnete.

* **Vohwinkel**, 17. Oct. Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich gestern gegen Abend ein gräßliches Unglück. In ein Coupee dritter Classe wollte ein Herr einsteigen, als er aber sah, daß es besetzt war, sprang er wieder vom Trittbrett ab und warf dabei die Wagenthür fest zu. Ein junger Mann, der an der Thüre saß, hatte nun unglücklicher Weise die Hand im Thürrahmen liegen, sodaß ihm durch die Wucht, mit der die Thür zugeworfen wurde, die fünf Finger an der rechten Hand vollständig abgequetscht wurden. Zwei Finger fielen in den Wagen und drei auf den Perron. Der Unglücksfall zeigt zur Genüge, welche Vorsicht man bei der Eisenbahnfahrt allenthalben zu beobachten hat.

* **Cöln**, 19. Oct. Die letzttägigen Niederschläge bewirkten ein derartiges Steigen des Wasserstandes, daß die Cöln-Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft den oberrheinischen Verkehr wieder durch einzelne Fahrten der Personendampfer zwischen Coblenz und Mainz aufnehmen läßt. Auch der Schleppschifffahrtsverkehr gestaltet sich reger. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz ist vom Landgericht am 23. Juni der Metzgermeister Peter Cremer zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil er nach den getroffenen Feststellungen wissentlich dem Hackfleisch 0,35 pCt. schwefelsaures Natron zugesetzt hat, d. i. so viel, daß die menschliche Gesundheit dadurch geschädigt werden kann. Die Revision des Angeklagten mit der Rüge materieller Gesetzesverletzung wurde vom Reichsgericht verworfen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 18. Oct. Wie weiter mitgetheilt wird, soll die Frau des Oberfactors Grünenthal, die mit ihren Kindern bis jetzt in Lübben lebte, entschlossen sein, den Nachlaß ihres verstorbenen Mannes zu reclamiren. Zu diesem Zwecke haben die Hinterbliebenen die Hülfe eines Rechtsanwalts in Anspruch genommen. Da Grünenthal durch ein Erkenntniß noch nicht zur Strafe verurtheilt worden ist, sind die Erben der Ansicht, daß das vom Fiskus beschlagnahmte Vermögen ihnen herausgegeben werden muß. In gleicher Weise dürfte Elly Golz ihre Ansprüche auf die ihr von Grünenthal zur Zeit geschenkten 50 000 Mark geltend machen, da diese Schenkung nicht widerrufen ist, auch nicht mehr widerrufen werden kann. Mit dem Tode Grünenthals dürfte auch die Frage, ob er außer den beiden mitangeklagten weiblichen Personen, die Golz und die Hebamme Eichler, noch weitere Mitwisser gehabt, ihre Erledigung gefunden haben.

* **Leipzig**, 19. Oct. Gestern wurde in Gegenwart von zahlreichen Vereinen und Ehrengästen in feierlicher Weise der erste Spatenstich zum Völkerschlacht-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Leipzig bei Propstheida gethan. Nach musicalischen Vorträgen hielten Oberbürgermeister Dr. Georgi und Professor Kännel patriotische Ansprachen. Nach dem allgemeinen Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" und unter Böllerschüssen wurde alsdann der erste Spatenstich gethan. Der gemeinsame Gesang eines Chorals beendete die Feier.

* **Rom**, 18. Oct. Heute begann der Prozeß gegen den Deputirten Macola, den Director der „Gazetta Venezia", wegen seines Duells mit Cavalotti, worin Letzterer fiel. Macola und die vier mitangeklagten Duellzeugen sind anwesend. Es herrscht ein großer Andrang zum Gerichtssaal.

* **Belgrad**, 18. Oct. Räuber entführten den wohlhabenden Müller Johann Gornjatsch aus Metobitze in das ostserbische Gebirge und forderten ihm 6000 Francs Lösegeld ab. Da die Gattin des Entführten die Summe in drei Tagen nicht beschaffen konnte, theilten ihr die Räuber mit, daß Gornjatsch an einem bezeichneten Baume aufgehängt worden sei. Der Leichnam wurde auch dort gefunden.

* **New-York**, 19. Oct. Ein furchtbarer Orkan mit heftigem Schneefall ist über New-York gestern niedergegangen. Der Sturm dauerte vier Stunden. Die Kälte ist eine abnorme und hat bereits zahlreiche Opfer gefordert. Alle transatlantischen Dampfer, welche in New-York eintreffen, berichten über heftige Stürme, womit sie während der Ueberfahrt zu kämpfen gehabt haben.

* **Simla**, 19. Oct. Die amtlichen Berichte über die Erkrankungen an der Pest in den letzten Wochen lassen in der Stadt Bombay eine geringe Abnahme der Pestfälle erkennen. Es kamen dort 200 Todesfälle vor. Aus der Präsidentschaft Bombay werden indessen 4300 Todesfälle gemeldet. Ebenso ist in den Staaten Mykore und Barodo eine sichtliche Zunahme der Pesterkrankungen festzustellen. In der Stadt Bangalore starben 244 Personen, in Kurachee und im nördlichen Indien kamen keine Fälle von Pest vor.

* **Schnee und Winterkälte** wird jetzt auch aus mehreren Theilen Deutschlands gemeldet. In der Gegend von Usch in der Provinz Posen sind in Folge der plötzlich eingetretenen starken Nachtfröste (in der Nacht zum 15. sank die Temperatur bis —6 Grad R.) auf großen Strecken die Kartoffeln, Runkelrüben 2c. eingefroren. In der Nacht auf Sonntag und während des Sonntags hat es ununterbrochen geschneit. Die ganze Gegend ist in eine Winterlandschaft umgewandelt worden. In Bremen wehte bis Samstag Abend ein empfindlicher kalter Ostwind, der schon einige Tage angehalten hat. In der folgenden Nacht ist der Wind nach Süden umgesprungen und hat den ersten Schnee gebracht. Die noch dicht belaubten Bäume und Sträucher, Felder und Straßen waren Sonntag Morgen mit einer einige Centimeter hohen Schneeschicht bedeckt. — Aus dem bayerischen Hochgebirge wird großer Schneefall gemeldet, wie er seit Jahren um diese Zeit nicht mehr vorgekommen. — Nach einem Telegramm aus Rostow am Don hat dort niedergegangener Schnee mit nachfolgendem Frost eine Störung des gesammten Telegraphen- und Telephon-Verkehrs verursacht. Der telegraphische Verkehr mit dem Norden war zeitweilig ganz unterbrochen.

* **Die Toiletten Ihrer Majestät zur Palästinareise.** Für die Kaiserreise nach Palästina wurden auch für die Kaiserin eine Anzahl neuer Toiletten hergestellt, die nicht allein den Ansprüchen der Eleganz, sondern auch des Practischen entsprechen. Um den Anforderungen der Repräsentationen genügen zu können, besonders in Constantinopel, wo die höchste Entfaltung des Luxus zur Gewohnheit geworden ist, waren eine Reihe von Staatstoiletten, ebenso aber Reisetoiletten herzustellen, die allen Anforderungen des Klimas und der Bequemlichkeit entsprechen müssen. Schon seit Wochen, so berichtet der „Confectionär", war die Kammerfrau der Kaiserin beschäftigt, die ihr zu diesem Zwecke gewordenen Aufträge bei den Lieferanten der Kaiserin ausführen zu lassen. Für die Seereise scheinen die langen Capes aus karirten Stoffen bestimmt zu sein. Gegen Regenwetter sollen die langen zweireihigen Paletots, aus feinen Tuchen hergestellt, welche sehr kleidsam sind, schützen. Für See- und Landreise sind besonders passende Toiletten hergestellt worden, wie unsere Kaiserin überhaupt liebt, die für jede Gelegenheit passenden Toiletten zu tragen. So erschien die Kaiserin während des Jagdausfluges nach Rominten in einem äußerst kleidsamen, anschließenden grünen Damenjagdcostüm mit braunem Wehrgehänge, an dem ein zierlicher Hirschfänger hing. Hüte aus Panamastroh, die hinten aufgeschlagen werden, vorn mit breiter Krempe, welche mit großen Schleiern garnirt sind, sind besonders für die Orientreise angefertigt worden, um Schutz gegen die Sonne zu gewähren.

* **Die „geforderte" Dame.** Eine merkwürdige Geschichte aus Berlin NW. erzählt das „Kl. J.": „Frau B., die Ehefrau eines Geschäftsmannes, bei dem viele Studenten verkehren, fand bei der Durchsicht der Geschäftsbücher, daß ein Charlottenburger Student noch einen Posten zu bezahlen hatte. Da es sich um einen alten Rückstand handelte, so erinnerte sie den Schuldner daran in einem höflichen Briefe. Der Musensohn aber nahm die Mahnung höchst übel, erschien alsbald persönlich im Laden, in dem die Frau allein anwesend war, und nannte es eine Frechheit, so an ihn zu schreiben. Als Frau B. sich seinen Ton verbat, wurde er noch aufgeregter. Der Aufforderung der Frau B., den Laden zu verlassen, kam der junge Mann keineswegs nach. Einmal meinte er, müßte er dreimal aufgefordert werden, bis er zu gehen verpflichtet wäre und dann habe sie ihn nicht aufzufordern, sondern höflich zu bitten. Nun verlor die Geschäftsfrau die Geduld, ergriff in ihrer Aufregung die Reitpeitsche eines eben eingetretenen Kunden und schlug damit ihrem Gegner heftig ins Gesicht. Jetzt erst entfernte sich der Student. Am selben Abend zwischen 8 und 9 Uhr erschien ein Cartelträger mit einem großen Schriftstück. Frau B. sollte unterschreiben und damit reuig Abbitte leisten. Als sie sich dessen weigerte, entfernte sich der Cartelträger mit der Erklärung, daß seinem Auftraggeber dann nichts Anderes übrig bleibe, als ihr eine Forderung auf schwere Waffen zu übermitteln. Frau B. sieht der Weiterentwickelung der Dinge nun natürlich sehr gespannt entgegen." Na, na!

‡ **Verschiedenes.** Die Hinterlassenschaft des Selbstmörders Grünenthal beträgt rund 400,000 M.; sie besteht in echtem Baargeld, Actien, Hypotheken und zahlreichen Guthaben. Da jedoch der Fiskus eine Forderung von annähernd 500,000 M. gegen die Nachlaßmasse erhebt, um dadurch Ersatz für die von Grünenthal gefälschten Kassenscheine zu erhalten, dürften seine gesetzmäßigen Erben (Ehefrau und drei Kinder) leer ausgehen. — Zwischen Leck und Langenhorn bei Flensburg wurde ein Handwerksbursche von seinen beiden Mitreisenden, mit denen er zuvor in einer Wirthschaft in Langenhorn gewesen war, ermordet und seiner Baarschaft, die wenige Mark betrug, beraubt; die Thäter sind verhaftet. — In Farge bei Vegesack brannte das Haus des Schneidermeisters Nolte nieder. Sein vierjähriger Sohn kam in den Flammen um. Die Eltern wurden bei den Rettungsversuchen verwundet. — Eine seltsame Gefangene wird nächster Tage die Strafanstalt für weibliche Personen in Delitzsch erhalten. Es ist die vom Schwurgericht zu Stendal zum Tode verurtheilte Raubmörderin Matthes, die zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde. Die Verurtheilte aber will von keiner Begnadigung etwas wissen, sondern verlangt, hingerichtet zu werden. — Das Militärbezirksgericht Würzburg verurtheilte die Gemeinen Johann Püns und Johann Hoh, beide vom 14. Infanterie-Regiment die am 24. Juli Früh 1 Uhr auf der Fürther Landstraße drei radfahrende Offiziere in Civil überfielen und mißhandelten, wegen eines militärischen Verbrechens und Aufruhr. Püns erhielt 7 Jahre und Hoh 8 Jahre Zuchthaus nebst Ausschließung aus dem Heere. — Die Prinzessin Gisela von Bayern soll von der Kaiserin Elisabeth, ihrer Mutter, zur Universalerbin eingesetzt worden sein. — Als der Kaiser von Oesterreich am Samstag Nachmittag von der Ofener Burg zum Ostbahnhof in Pest fuhr, warf sich der an Verfolgungswahn leidende Rentner Anton Hegedus vor die Pferde der kaiserlichen Equipage. Der Kutscher, der die Pferde noch zum Stehen brachte, übergab den Geisteskranken einem Polizisten. — In Brüssel wurde die Tänzerin Carmen Salvados, als sie das Olympiatheater verlassen hatte, von dem Versicherungsinspector Devillez durch Dolchstiche ermordet. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Alles zur Zeit.** Ein Gast: Wer riecht denn da so stark nach Moschus? Der Kadett (pikirt): Im Frieden kann man doch nicht nach Pulverrauch riechen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 19. Oct. Zur Aufdeckung des Anarchisten-Anschlages in Egypten schreibt die „Nationallib. Corr.": Ueber die Einzelheiten der Untersuchung und des Verhörs werden die nächsten Tage, wie verlautet, wenig bringen, weil Verbindungen mit europäischen Städten aufgedeckt sind, die der Oeffentlichkeit vorläufig nicht mitgetheilt werden, damit man den Fäden des ruchlosen Unternehmens ungestört nachgehen kann.

* Ueber einen auffälligen Vorgang an der deutsch-russischen Grenze in Ostpreußen, der wohl noch näherer Aufklärung bedarf, erhält ein Abendblatt folgendes Telegramm aus Ortelsburg: In dem Königlichen Forst Dzadken bemerkten zwei preußische Forstbeamte, daß mehrere russische Officiere auf preußischem Gebiete jagten. Der Aufforderung der beiden Förster, die Gewehre abzugeben, wurde nicht stattgegeben, die Officiere verhöhnten vielmehr die beiden Beamten. Nachdem diese ihre Aufforderung noch mehrmals vergeblich wiederholt hatten, schossen sie und verletzten einen der Officiere. Diese ergriffen nunmehr die Flucht und nahmen den verwundeten Kameraden mit. Hinter dem Grenzgraben angelangt, befahlen sie dann den russischen Grenzsoldaten, auf die beiden Förster zu schießen; die Soldaten thaten dies auch, trafen aber nicht.

* **Peking**, 19. Oct. Der Besuch des französischen Arztes beim Kaiser fand auf Veranlassung des englischen Gesandten statt. Der Arzt wurde deshalb dazu ausersehen, weil er der einzige ist, der augenblicklich einer auswärtigen Gesandtschaft officiell attachirt ist. Er fand den Kaiser in Gesellschaft der Kaiserin-Wittwe, des Prinzen Ching und einer Anzahl Mandarinen. Der Kaiser schien guter Stimmung und bezeugte der Kaiserin-Wittwe äußerste Ehrerbietung. Der Arzt untersuchte den Kaiser eingehend; er fand ihn schwach, blutarm und beständiger Pflege bedürftig, constatirte jedoch, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden sei.

)(**Fiume**, 20. Oct. (Telegramm.) Ein Wolkenbruch verursachte das Austreten des Flusses Recsina. Die Stadt ist überschwemmt. Der Schaden groß. Drei Personen sind todt, mehrere werden vermißt.

= **Paris**, 20. Oct. (Telegramm.) Der Verwaltungsrath des Syndikats der Eisenbahnen Frankreichs und der Colonien erklärte, er gäbe angesichts der Thatsache, daß die Arbeitergruppe, welche beschlossen hat, in den Ausstand zu treten, dies nicht ausgeführt habe, seine Entlassung.

= **Paris**, 20. Oct. (Telegramm.) Der „Temps" bemerkt zu den Meldungen über die Schiffs-Ausrüstungen im Touloner Hafen, es sei zweifellos, daß die gegenwärtigen politischen Ereignisse ihren Einfluß im Sinne einer besonderen Wachsamkeit und Thätigkeit geltend machen müßten. Man dürfe aber nicht vergessen, daß eben jetzt, was ein bloßes Zusammentreffen sei, die von Locroi bei der Uebernahme des Marineministeriums beschlossenen Reformen zur Ausführung gelangten.

⊙ **London**, 20. Oct. (Telegramm.) An Stelle des zum Unterstaatssecretär des Aeußeren ernannten Brodrik ist das Mitglied des Unterhauses, Myndham, zum Unterstaatssecretär des Krieges ernannt.

⨯ **Malta**, 20. Oct. (Telegramm.) Gestern wüthete hier ein cyklonartiger Hagelsturm, wie man ihn in Malta seit Jahren nicht erlebt hat. Der Schaden ist beträchtlich.

⨯ **Warschau**, 20. Oct. (Telegramm.) In der Nacht fanden zahlreiche Verhaftungen wegen socialistischer Umtriebe statt. Unter den Verhafteten befinden sich Techniker, Studenten und Privatbeamte.

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* **Berliner Coursbericht** vom 19. Oct

Reichsanleihe 3½%	101,70	Dortmunder Brauerei	— —
3%	93,30	Dortm. Bergbauverein	—,—
Preuß. Consols 3½%	101,60	Essener Creditbank	141,00
3%	94,25	Reichsbank	161,50
Berg.-Märk. Bank	161,60	Bochumer Gußstahl	215,60
Dortm. Bankverein	126,25	Westfäl. Stahlwerke	210,00
Consolidation	290,00	Gelsenkirchener Bergw.	186,60
Dannenbaum	104,10	Harpener	173,00

* **Neuß**, 19. Oct. Fruchtpreise.

	18.	19.			18.	19.
Weizen, kleiner	17,10	17,10	Raps 1. S.	100 Ko.	22,50	22,50
do. 1. S., engl.	16,90	16,90	„ 2. S.	„ „	19,60	19,50
do. 2. S., engl.	15,90	15,90	Aveel 1. S.	„ „	21,—	21,—
Roggen, 1. Sorte	14,00	14,00	„ 2. S.	„ „	18,50	18,50
„ 2. Sorte	13,00	13,00	Kartoffeln	50 „	—,—	—,—
Hafer, 1. Sorte	15,60	15,60	Maschinenstr.	500 „	16,—	16,—
„ 2 Sorte	14,60	14,60	Flegeldrusch	„ „	18,—	18,—
Neuer Hafer	12,50	13,00	Kleien	50 „	5,00	5,00
(Alles 100 Ko.)						

Heu Mk. 2,00—3,00 die 50 Ko.

Rüböl in Posten von 100 Ctr.	Mk. 50,50
Rüböl faßweise, 100 Ko. ohne Faß	„ 52,—

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Herbst-Controll-Versammlungen** im Landwehrbezirk I Bochum, bei welchem zu erscheinen haben:

1. sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
2. sämmtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (Superrevidenden),
3. die in der Zeit vom 1. April bis 20. September 1896 eingetretenen Mannschaften aller Waffen,
4. sämmtliche als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften mit ihren Jahrgängen,
5. sämmtliche Mannschaften früherer Jahrgänge, über deren Militärverhältnisse durch Ueberführung zum Landsturm usw. noch nicht endgültig entschieden ist.

werden wie nachstehend angegeben abgehalten:

1. Für die Mannschaften der Stadt Witten
im Saale des Wirths Borgmann, Ruhrstraße in Witten.

Provinzial-Infanterie, Garde und Specialwaffen.
Jahresklassen 1896, 1897 und 1898 am 4. Nov. 1898, Vorm. 8½ Uhr,
" 1895 " 4. " " " 10 "
" 1894 " 4. " " " 11½ "
" 1893 " 5. " " " 8½ "
Jahresklasse 1891 und 1892 sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1886 Eingetretenen am 5. November 1898, vormittags 10 Uhr,
Superrevidenden am 4. Novemeber 1898, vormittags 8½ Uhr.

2. Für die Mannschaften der Aemter Langendreer u. Werne
im Saale des Wirths Leiendecker in Langendreer.

Provinzial-Infanterie, Garde und Specialwaffen.
Jahresklassen 1896, 1897 und 1898 am 8. Nov. 1898, vorm. 8½ Uhr.
" 1895 " 8. " " " 10 "
" 1894 " 8. " " " 11½ "
" 1893 " 9. " " " 8½ "
Jahresklasse 1891 und 1892 sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1886 Eingetretenen am 9. November 1898, vormittags 10 Uhr,
Superrevidenden am 8. November 1898, vormittags 8½ Uhr.

Bochum, den 14. Oktober 1888.

Königliches Bezirks-Commando I.

Amt Bommern.

Nachstehende Uebersicht über Eintheilung der Wahlbezirke wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wahl der Wahlmänner **am Donnerstag den 27. October dss. Js., nachmittags 4 Uhr,** in den unten näher bezeichneten Lokalen beginnt, wozu die Urwähler hiesigen Amtes hierdurch eingeladen werden.

Lfd. Nr.	Nähere Abgrenzung des Urwahlbezirks.	Zahl der zu wählenden Wahlmänner in der Abtheilung I	II	III	Name des Wahl-Vorstehers.	Name des Stellvertreters.	Wahllokal.
1.	Haus Nr. 1-21 incl. Haus Nr. 169-183 " Haus Nr. 230-307 "	2	2	2	Kozlowski Bernh., Fabrikant	Löns Diedrich, Steiger	Schule zu Bommern I Dorf Klassenzimmer II
2.	Haus Nr. 22-47 incl. Haus Nr. 1-2-168 " Haus Nr. 184-229 "	2	1	2	Protz Richard, Hauptlehrer	Schluck Wilhelm, Bäckermeister	Schule zu Bommern II (Bommeregge) Klassenzimmer IV
3.	Haus Nr. 48 bis einschließlich 141	1	1	1	Bottermann Heinrich Landwirth	Keßler Heinrich, Landwirth	Schulsaal der neuen Schule zu Bommerholz

Bommern, den 17. Oktober 1898.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Tüchtige Werkzeug-
Schlosser
finden lohnende und dauernde Beschäftigung.
Wittener Stahlröhrenwerke.

Ein Lehrling u. Volontair
gesucht.
Konditorei Holtschmidt Hagen i. W.

Gesucht ein flinker **Bursche** oder ein rüstiger **Invalide** für
Botendienste.
Lohn mindestens 35 Mk. pro Monat.
Eintritt kann bald erfolgen.
H. Bringewald,
Buchdruckerei.

Ein junger
Schlossergeselle
wird für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Johann Hovestadt,
Schlossermeister in Eickel.

Ein Knabe
unter günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht.
W. Bongartz,
Kupferschmiede und Bauklempnerei,
Schalke i. W.

Lehrling.
Für mein! **Fabrikationsgeschäft** Sohn achtbarer Eltern in die Lehre gesucht.
Th. Marx, Goldarbeiter,
Witten, Kirchhofstr. 88.

Agenten
können 60—80 Mk. wöchentlich verdienen durch den Verkauf einer epochemachenden Neuheit. Meldungen:
Johannisstr. 25 part.

Ein tüchtiges, ordentliches
Dienstmädchen,
welches in Wäsche und Hausarbeit erfahren ist, auch etwas kochen kann, zum 1. November gegen hohen Lohn gesucht.
Julie Salomon, Dortmund,
Westenhellweg 29.

Neueste
Lampen-Schirme
in **großer Auswahl** zu billigsten Preisen vorrätig in der Buchhandlung von
Heinr. Bringewald,
— **Hauptstraße 79** —
gegenüber der kathol. Volksschule.

Gegr. 1829 C. G. Schuster jun. Carl Gottlob Schuster's Nachf.
Musikinstrumenten-Manufactur
Markneukirchen's.

Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

Klauenöl
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von
F. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen besseren Handlungen.

30—40 Mann
können jeden Mittag für à 50 Pfg.
gutes Essen
bekommen, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.
Abendessen 40 Pfg.
Franz Keller,
Speise- und Kaffee-Wirthschaft,
Crengeldanzstr. 21.

Ein ordentlicher
Schuhmacher
(erste Kraft) sofort gesucht.
Friedrich Kleffmann, Annen,
Bahnhofstr. 19.

Ein durchaus zuverlässiger
Kesselwärter
wird gesucht.
Bochum, Canalstraße 43.

Zur Stütze der Hausfrau
wird auf sofort ein junges
Mädchen
gesucht, das etwas nähen kann und keine Arbeit scheut. Gute Behandlung u. Familienanschluß zugesichert.
Frau J. Kleinschmidt,
Hotel zum Reichsadler, **Bielefeld.**

1 schöne Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern im zweiten Stock auf 1. November zu vermiethen.
L. Ritter, Unterkrone 4.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen
kauft man am vortheilhaftesten und billigsten bei
Wilh. Gross,
Eintrachtstrasse Nr. 4. Am Gemüsemarkt.
Etablissement für Gesammt-Einrichtung von Wohnräumen.
Zum Wohnungswechsel empfehle
Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe-Linoleum
zu denkbar billigsten Preisen.
Möbel jeder Stil- und Holzart,
Spiegel, Polsterwaaren
werden auf Wunsch nach eigenen Angaben angefertigt.
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen.
Garantirt staubfrei in allen Qualitäten.
Eintrachtstrasse Nr. 4. Am Gemüsemarkt.

Neu! Neu!
„Trompeten-Mundharmonika".
(**Großartige Erfindung**). Durch das **vorzüglich** konstruirte Trompetenschallrohr ist der **Ton überraschend, kolossal laut und sehr effectvoll!!!** Alles weit übertreffend!!! Jeder Harmonikaspieler ist **thatsächlich** von dieser Neuheit **hocentzückt!!!** Doppeltönig, extra ff. Stimmen. ☞ Die **größte Errungenschaft** wird besonders noch durch die **neue Schule** geboten, womit Jedermann dieses herrliche Instrument **wirklich sofort** spielen kann (schönste Lieder, Tänze 2c.) **Wundervollste Unterhaltung** an den langen Winterabenden. **Preis mit Schule Mk. 2,75** gegen Einsendung oder Nachnahme. **Oscar Eisenschmidt, Berlin** S. **Prinzenstr. 63.**

Zur Anfertigung jeglicher
Damen-Garderobe
als
Costümes, Mäntel u. Umhänge,
auch zum Modernisiren und Umarbeiten der Costümes, Mäntel und Umhänge
hält sich bestens empfohlen
Frau Josef Kayser,
Bahnhofstraße 63.

Kalender:
Regensburger-Marien-Kalender,
Maria-Hilf-Kalender,
Bonifacius-Kalender,
St. Michaels-Kalender,
sowie alle anderen Kalender für das Jahr 1899 sind zu haben in der Buchhandlung von
H. Bringewald,
— **Hauptstraße 79** —
gegenüber der kath. Volksschule.

Wollen Sie Geld sparen!
und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?
Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten **Cigarillos**, welche 11 Ctm. lang, mit feinen Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit **Nicotinsammler** versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende **500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk.** franko per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! **Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risico.**
S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Neustadt, Westpr. Nr. 206.

Emil Dordan
Bandagist
u. Verfertiger orthopädischer Apparate
Ruhrstr. 15. **Witten,** Ruhrstr. 15.
empfiehlt
chirurgische Instrumente, künstliche Glieder, Geradehalter, Bein- und Fußmaschinen, Lagerungs- u. Streck-Apparate, Bruchbänder, Bandagen jeder Art, sämmtliche Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.
Auf Wunsch komme ich zum Maaßnehmen und zur Anprobe in das Haus.

Deutsche Hausfrauen!
Die in ihrem Kampf um's Dasein schwer ringenden armen
Thüringer Handweber bitten um Arbeit!
Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Scheuertücher, Rein- u. Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Althüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuserdecken usw.
☞ **Fertige Wäsche!** ☜
Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten** und wolle man sich dieserhalb wenden an den
Thüringer Weber-Verein Gotha.
Vorsitzender **C. F. Grübel,** Landtagsabgeordneter.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik
R. Lüdecke, Poststrasse 4.

Jalousieen und Rollladen!!
letztere aus Ia. schwed. Holz oder **Stahlwellblech,** in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen
M. Gladbacher Jalousie-Fabrik
W. Effertz.
☞ Preisgekrönt! Goldene Medaille! ☜

Landwirthsch. Winterschule
zu **Elspe** (Kreis Olpe).
Beginn des **neunzehnten** Wintersemesters am **Donnerstag den 3. November.** Baldgefällige Neu- und Wiederanmeldungen erbittet und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst
Alzer, Direktor

Jalousien und Rollläden
liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik.

Bäckergesellen-Verein
„Einigkeit",
Witten.
Samstag den 22. Oktober, abends 8½ Uhr:
General-Versammlung.
(Vereinslokal Schweser).
Es werden hiermit alle Collegen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten
Wohlfahrts-Loose à ℳ 3.30, Porto u. Liste 30 ₰ extra
zu Zwecken d. **Deutschen Schutzgebiete**
Ziehung in Berlin **28. Novbr.** u. folg. Tage.
Baar-Geld ohne jeden Abzug
100,000 ℳ
50,000 ℳ
25,000 ℳ
15,000 ℳ
u. s. w. sind die Hauptgewinne.
Loose zu beziehen vom General-Debit
Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestr. 5.
16,870 Geldgewinne!
Günstige Chancen!

Empfehle zu billigen Preisen und in reichhaltiger Auswahl:
Füllregulir-Oefen,
Dauerbrand-Oefen,
System Nansen, Küppersbusch 2c., sehr schöne Muster.
Tafel-Heerde
in Majolica und Emaille, sowie
sämmtliche Zubehörtheile.
Bei Baarzahlung hoher Rabatt
Ludwig Müller,
Wiesenstraße 2,
(unterhalb der Bucksfeld'schen Apotheke,
Ruhr- und Wiesenstraßen-Ecke).

Glacé-Handschuhe
werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.
Handschuhfärben 40 Pfg.
Handschuhwaschen 20 Pfg.
R. Lüdecke
Poststraße 4.

Die **diesjährigen frischen** Füllungen meines beliebten u. erprobten
Lahusen's Jod Eisen-Leberthran
(Bestandtheile: 100 Th. Thran, 0,2 Jod-Eisen)
kommen zum Verkauf. Erwachsene und Kinder, die Leberthran nehmen wollen, sollten jetzt mit dem Einnehmen beginnen, oder einen Versuch damit machen. Jedem anderen Leberthran vorzuziehen, da **bedeutend wirksamer, besser schmeckend, leichter zu nehmen und zu vertragen.** Eine **längere, regelmässige** Kur sichert die **besten Erfolge.** Preis der Originalflasche 2 od. 4 Mk. Letztere Grösse für **längeren Gebrauch** profitlicher. Beim Einkauf achte man auf die Verpackung im **grauen Kasten** und auf den Namen des Fabrikanten **Lahusen, Apotheker in Bremen,** der von aussen aufgeklebt ist. **Stets frisch in Witten in der**
Fucks'schen Adler- und in der Löwen-Apotheke.

Spielkarten,
(bestes Fabrikat)
empfiehlt billigst die Buchhandlung von **H. Bringewald,** Hauptstr.

F. Riepen,
Hauptstrasse 21.
Solinger Stahlwaaren.
Empfehle in großer Auswahl:

Tafelmesser u. Gabel
Dessertmesser,
Tranchir-Besteck in Ebenholz-, Hirschhorn-Elfenbein-Schaalen,
Taschenmesser,
sowie
alle andern Sorten von Messer u. Scheeren mit u. ohne Etui, Thee- und Eß-Löffel, Kaffeemühlen.
Das Schleifen der Rasirmesser und Scheeren wird prompt und billig ausgeführt.

3 bis 10 Mk. täglich können tüchtige Verkäufer durch den Vertrieb meiner Thürschilder, Kautschukstempel u. Preis-Auszeichn. Kassetten verdienen. Preisl. gratis. **Th. Müller,** Paderborn.